

# ZWEI KATHOLISCHE REFORMEN ANGESICHTS DER MODERNE? PIUS X. UND DIE „MODERNISTEN“

VON CLAUDIUS ARNOLD

Abstract

**Two different Catholic Reforms in View of Modernity? Pius X and the “Modernists.”** – The pontificate of Pius X (1903–1914) poses specific problems of historiography: although Pius X is the anti-modernist Pope *par excellence*, he is also regarded by some scholars as one of the foremost reformers of the Catholic Church in modernity. His initiatives concerning the training of the clergy, the functioning of the Roman Curia, the frequent and early admission to the Eucharist and, last but not least, the preparation of the Code of Canon Law are understood as modernizing measures which have led to a more centralized and efficient Church that was capable of a mass mobilization of Catholics. In contrast to this ‘formal’ modernization with anti-modern intentions, the so-called ‘modernists’ addressed the problems posed by modernity through a reformulation of the old faith according to the apologetic necessities of the ‘new age.’

In der kirchen- und katholizismushistorischen Forschung der vergangenen Jahrzehnte wurde das Themenfeld der Modernisierung/Moderne<sup>1</sup> und Kirchenreform<sup>2</sup> vor allem im Hinblick auf zwei Themenbereiche diskutiert: einerseits das Konzil von Trient und die Konfessionalisierung, andererseits der päpstliche Antiliberalismus/Antimodernismus und seine Überwindung bis hin zum II. Vatikanum. Beide Bereiche sind dabei durch analoge Problemlagen gekennzeichnet, bei denen sozialwissenschaftlich inspirierte modernisierungstheoretische Sichtweisen mit stärker ideengeschichtlichen Zugangsweisen, die einem eher emphatischen Sinn von Moderne<sup>3</sup> verbunden sind, in Spannung treten.

---

<sup>1</sup> Vgl. einführend Benjamin Ziemann, *Sozialgeschichte der Religion. Von der Reformation bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main 2009, 21 f. und passim (Lit.); Thomas Mergel, *Modernisierung*, in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hg. v. Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2011, URL: <http://www.ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/modernisierung> (abgerufen am 12.05.2017).

<sup>2</sup> Andreas Merkt/Günther Wassilowsky/Gregor Wurst (Hgg.), *Reformen in der Kirche. Historische Perspektiven*, Freiburg i. Br. 2014.

<sup>3</sup> Zur Begriffsproblematik vgl. Klaus Lichtblau, *Transformationen der Moderne*, Berlin/Wien 2002.

Im Blick auf die Geschichte von Kirche und Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert erscheint dabei einerseits in ideologiekritischer Hinsicht der Ultramontanismus bzw. die ultramontane „Papstkirche“ als antimoderne Macht schlechthin;<sup>4</sup> andererseits werden modernisierende und reformierende Züge am Papsttum selbst, aber auch an den einzelnen lokalen Katholizismen wahrgenommen. Diese antimodern-moderne Wahrnehmung von Papsttum, Lehramt und Theologie zeigt sich auch im Blick auf den ultramontanen Frömmigkeitsstil<sup>5</sup> und die ultramontane Mobilisierung der lokalen Katholizismen: Die Schattenseite der ultramontanen Frömmigkeit ist jüngst in Studien zum strengkirchlichen Mystizismus<sup>6</sup> in einer Weise hervorgetreten, die nachträglich zumindest teilweise die schlimmsten antikatholischen Stereotypen des 19. Jahrhunderts zu bestätigen scheint.<sup>7</sup> Auf der anderen Seite mündete die ultramontane Mobilisierung des 19. Jahrhunderts in vielen europäischen Ländern in Parteigründungen und einen Vereins- und Verbandskatholizismus, der trotz ursprünglich antimoderner Intentionen für viele Katholiken zum „Durchlauferhitzer“ in die Moderne hin zu demokratischer Partizipation wurde.<sup>8</sup> Dieser – zumal in Italien und Frankreich teilweise vom Antimodernismus gehemmte<sup>9</sup> – Weg von Katholiken<sup>10</sup> in die Moderne wurde in intensiver Weise mit Hilfe der soziologischen Modelle der Versäulung<sup>11</sup>

<sup>4</sup> Vgl. die dezidierte Position von Christoph Weber, Ultramontanismus als katholischer Fundamentalismus, in: Wilfried Loth (Hg.), *Deutscher Katholizismus im Umbruch zur Moderne*, Stuttgart 1991, 20–45. Differenzierend: Gisela Fleckenstein/Joachim Schmiedl (Hgg.), *Ultramontanismus. Tendenzen der Forschung*, Paderborn 2005.

<sup>5</sup> Vgl. zusammenfassend Andreas Holzem, *Christentum in Deutschland 1550–1850. Konfessionalisierung, Aufklärung, Pluralisierung*, 2 Bde., Paderborn 2015, hier Bd. 2, 970–1026.

<sup>6</sup> Hubert Wolf, *Die Nonnen von Sant’Ambrogio. Eine wahre Geschichte*, München 2013; Otto Weiß, *Die Macht der Seherin von Altötting. Geisterglaube im Katholizismus des 19. Jahrhunderts*, Kevelaer 2016. Letzteres ist ein aktualisiertes Exzerpt aus: Otto Weiß, *Die Redemptoristen in Bayern (1790–1909). Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, St. Ottilien 1983.

<sup>7</sup> Manuel Borutta, *Antikatholizismus. Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe*, Göttingen 2010; Lisa Dittrich, *Antiklerikalismus in Europa: Öffentlichkeit und Säkularisierung in Frankreich, Spanien und Deutschland (1848–1914)*, Göttingen 2014.

<sup>8</sup> Grundlegend: Karl Gabriel/Franz-Xaver Kaufmann (Hgg.), *Zur Soziologie des Katholizismus*, Mainz 1980. Vgl. auch die Fallstudie von Michael Klöcker, *Regionale Katholikentage nach dem Ersten Weltkrieg: Konservative Massenmobilisierung zwischen „Tradition“ und „Moderne“*, in: *Historical Social Research* 32 (2007), 237–269.

<sup>9</sup> Vgl. zusammenfassend Giovanni Vian, *Il modernismo. La Chiesa cattolica in conflitto con la modernità*, Rom 2012.

<sup>10</sup> Und Katholikinnen: Gisela Muschiol (Hg.), *Katholikinnen und Moderne. Katholische Frauenbewegung zwischen Tradition und Emanzipation*, Münster 2003.

<sup>11</sup> Arie L. Molendijk, *Versäulung in den Niederlanden: Begriff, Theorie, lieu de mémoire*,

bzw. der Subgesellschaft<sup>12</sup> und der Milieubildung<sup>13</sup> untersucht. Auch im Hinblick auf die Prozesse der Nationbildung und Nationalisierung im 19. und 20. Jahrhundert ist die keineswegs nur retardierende Rolle des Katholizismus von der Forschung intensiv gewürdigt worden.<sup>14</sup>

### PIUS X., DER ANTIMODERN MODERNISIERENDE KIRCHENREFORMER?

Die Geschichte des modernen Papsttums und seines Lehramtes lädt ein, große Bögen vom Antiliberalismus und Antimodernismus des 19. Jahrhunderts zu deren Revision auf dem II. Vaticanum zu schlagen.<sup>15</sup> Dies betrifft vor allem die Haltung zu den Menschenrechten und insbesondere die Frage der Religionsfreiheit, deren Anerkennung auf dem II. Vaticanum vielleicht das entscheidende „modernisierende“ Element des Konzils im Vergleich zum ultramontanen Antiliberalismus eines Pius IX. darstellte.<sup>16</sup> Eine Vielzahl von Studien und Synthesen wendet sich in diesem Kontext dem dezidiert antimodernen Charakter des Pontifikates von Pius X. zu, der den Weltanschauungskampf der Kirche nach außen (gegen

---

in: Friedrich Wilhelm Graf/Klaus Große Kracht (Hgg.), *Religion und Gesellschaft. Europa im 20. Jahrhundert*, Köln 2007, 307–327.

<sup>12</sup> Urs Altermatt, *Katholische Subgesellschaft. Thesen zum Konzept der „katholischen Subgesellschaft“ am Beispiel des Schweizer Katholizismus*, in: Gabriel/Kaufmann (wie Anm. 8), 145–165; Urs Altermatt, *Katholizismus und Moderne: Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 1991.

<sup>13</sup> Arbeitskreis für kirchliche Zeitgeschichte (AKKZG), *Katholiken zwischen Tradition und Moderne. Das katholische Milieu als Forschungsaufgabe*, in: *Westfälische Forschungen* 43 (1993), 588–654; Wilhelm Damberg, *Abschied vom Milieu? Katholizismus im Bistum Münster und in den Niederlanden 1945–1980*, Paderborn 1997; AKKZG, *Konfession und Cleavages im 19. Jahrhundert. Ein Erklärungsmodell zur regionalen Entstehung des katholischen Milieus in Deutschland*, in: *Historisches Jahrbuch* 120 (2000), 358–395.

<sup>14</sup> Urs Altermatt/Franziska Metzger (Hgg.), *Religion und Nation. Katholizismen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts*, Stuttgart 2007; Daniele Menozzi (Hg.), *Cattolicesimo, Nazione e Nazionalismo/Catholicism, Nation and Nationalism*, Pisa 2015.

<sup>15</sup> Vgl. Daniele Menozzi/Matteo Al Kalak (Hgg.), *Pio IX. Religione e politica al vaglio della modernità*, Modena 2011; Daniele Menozzi, *I papi e il moderno. Una lettura del cattolicesimo contemporaneo (1903–2016)*, Brescia 2016 (Lit.).

<sup>16</sup> Rudolf Uertz, *Vom Gottesrecht zum Menschenrecht. Das katholische Staatsdenken in Deutschland von der Französischen Revolution bis zum II. Vatikanischen Konzil (1789–1965)*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2005; Donald J. Dietrich, *Human Rights and the Catholic Tradition*, New Brunswick 2007; Daniele Menozzi, *Chiesa e diritti umani. Legge naturale e modernità politica dalla Rivoluzione francese ai nostri giorni*, Bologna 2012; Karl Gabriel/Christian Spieß/Katja Winkler, *Wie fand der Katholizismus zur Religionsfreiheit? Faktoren der Erneuerung der katholischen Kirche*, Paderborn 2016.

Liberalismus, „Staatsallmacht“, Sozialismus<sup>17</sup>, Freimaurerei) um die Dimension des inneren Feindes erweiterte, nämlich des „Modernismus“ als rationalistischer Auflösung des Glaubens und als gefährlicher Demokratisierung der Kirche.<sup>18</sup>

Gegenläufig und ergänzend wird allerdings auch der modern-antimoderne Charakter, die zumindest „halbierte Modernität“ des Papsttums vor allem seit Pius IX. betont: Die Zentralisierung und Inszenierung geistlicher Gewalt im Papsttum, die Kontraposition der Kirche als *societas perfecta* zum „allmächtigen“ Staat und die ultramontane Mobilisierung der Massen hin auf die römische Zentrale werden als modernisierende Elemente interpretiert. Eine solche Modernisierung finde sich gerade auch unter Pius X., dem „konservativen Reformpapst“ (Roger Aubert)<sup>19</sup>, der durch verschiedene administrative und pastorale Maßnahmen eine Effizienzsteigerung der Kirche in der modernen Welt (oder gegen sie) erreicht habe.<sup>20</sup>

Mit dem Ziel einer christlichen Restauration der Gesellschaft ließ der Papst zumal die Diözesen und Priesterseminare Italiens durch eine umfassende Visitationstätigkeit umpflügen.<sup>21</sup> Zugleich prägte er mit seinem Programm *Omnia instaurare in Christo* (Eph 1,10) einen starken Diskurs der Rekatholisierung, der bis heute im Traditionalismus nachwirkt.<sup>22</sup> Un-

<sup>17</sup> Vgl. zuletzt Francesco Tacchi, Kann ein Katholik Sozialdemokrat sein? Teoria e pratica di un'incompatibilità in Germania alla luce del caso magentino (1890–1920), in: *Studi Storici* 3 (2016), 639–668.

<sup>18</sup> Vgl. aus der Fülle der Literatur: Giacomo Losito, Il modernismo e la sua repressione, in: Alberto Melloni u. a. (Hgg.), *Cristiani d'Italia*, Bd. 1, Rom 2011, 237–245 (Lit.); Hubert Wolf/ Judith Schepers (Hgg.), *In wilder zügelloser Jagd nach Neuem. 100 Jahre Modernismus und Antimodernismus in der katholischen Kirche*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2009; Claus Arnold/Giovanni Vian (Hgg.), *La condanna del modernismo. Documenti, interpretazioni, conseguenze*, Rom 2010.

<sup>19</sup> Roger Aubert, Pius X., ein konservativer Reformpapst, in: Hubert Jedin (Hg.), *Handbuch der Kirchengeschichte*, Bd. 6/2, Freiburg i.Br. 1973, S. 391–405. Zum Forschungsstand: Alejandro Dieguez, La nuova documentazione dell'Archivio Vaticano per una migliore comprensione della figura e opera di Giuseppe Sarto – Pio X, in: *Anuario de historia de la Iglesia* 23 (2014), 169–185.

<sup>20</sup> Auch die jüngsten offiziellen Würdigungen von Pius X. stellen dessen kirchenreformarisches und pastorales Werk in den Mittelpunkt: Giuliano Brugnotta/Gianpaolo Romanato (Hgg.), *Riforma del Cattolicesimo? Le attività e le scelte di Pio X*, Vatikanstadt 2016; vgl. vor allem Carlo Fantappiè, ‚Modernità‘ e ‚Antimodernità‘ di Pio X, in: ebd., 3–37; Robert Regoli (Hg.), *San Pio X. Papa riformatore di fronte alle sfide del nuovo secolo. Atti della giornata di studi in occasione del centenario della morte di San Pio X (1914–2014)*, Vatikanstadt 2016.

<sup>21</sup> Giovanni Vian, *La riforma della Chiesa per la restaurazione cristiana della società. Le visite apostoliche delle diocesi e dei seminari d'Italia promosse durante il pontificato di Pio X (1903–1914)*, 2 Bde., Rom 2001.

<sup>22</sup> Wilhelm Damberg, *Die Piusbruderschaft St. Pius X. (FSSPX) und ihr politisch-geistes-*

zufrieden mit dem langsamen Geschäftsgang der römischen Kongregationen, sann Pius X. gerade in seinem Kampf gegen den „Modernismus“ auf neue Wege der effektiven Kontrolle auch in der Weltkirche. Dies zeigte sich deutlich in seiner Enzyklika *Pascendi dominici gregis* gegen den „Modernismus“ vom September 1907.<sup>23</sup> Angesichts der tiefgreifenden wissenschaftlichen und religiösen Umbrüche um 1900 trieb den Papst die Furcht um, dass sich im Schoße der katholischen Kirche eine Gruppe von Theologen und Kirchenreformern verschworen hätte, um diese quasi von innen heraus aufzulösen. Er nannte sie „Modernisten“ und ihre Irrlehren den „Modernismus“. Ausgehend von einer rein innerweltlich orientierten Philosophie würde diese Gruppe durch relativistische Dogmenkritik und kritische Exegese den Glauben erodieren, um ihn als rein immanente Menschheitsbeglückung neu zu konzipieren. Dazu gehörte nach Meinung des Papstes auch eine tiefgreifende Auflösung der traditionellen Struktur der Kirche. Als Irrtum der Modernisten verurteilte er deshalb auch diese den Modernisten zugeschriebene Auffassung: „Das kirchliche Regiment soll in jeder Beziehung [...] reformiert werden. Es hat sich innerlich und äußerlich ihrem modernen Bewußtsein, das ganz und gar zur Demokratie neigt, anzupassen; deshalb muss der niedere Klerus und ebenso die Laienwelt ihren Anteil am Regiment erhalten, und die über alles Maß zentralisierte Autorität muss dezentralisiert werden.“<sup>24</sup> Der modernistischen Gefahr wollte der Papst mit einem starken Akt zentralisierter Autorität entgegentreten. Er begnügte sich nicht nur damit, in seiner Enzyklika das vermeintlich kohärente häretische System des Modernismus offenzulegen. Auch die einzelnen Modernisten, die sich seiner Meinung nach dadurch tarnten, dass sie nie das vom Papst erkannte häretische System offen und vollständig verträten, sollten weltweit durch disziplinäre Maßnahmen enttarnt werden. In einem Schlussteil traf die Enzyklika deshalb ganz praktische Maßnahmen zur Einschärfung der hergebrachten scholastischen Philosophie und Theologie, zur Maßregelung verdächtiger Dozenten und Priesteramtskandidaten, zur Buchzensur und zur Schaffung eigener antimodernistischer Kontroll- und Zensurghremien in den einzel-

---

geschichtlicher Hintergrund, in: Peter Hünermann (Hg.), Exkommunikation oder Kommunikation? Der Weg der Kirche nach dem II. Vatikanum und die Pius-Brüder, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2009, 69–122.

<sup>23</sup> Zur Entstehung von *Pascendi* siehe Claus Arnold, P. Joseph Lemius OMI und die Entstehung der Enzyklika „*Pascendi*“, in: Gisela Fleckenstein/Michael Klöcker/Norbert Schloßmacher (Hgg.), Kirchengeschichte. Alte und neue Wege. Festschrift für Christoph Weber, Frankfurt/Main u. a. 2008, 299–320.

<sup>24</sup> Rundschreiben unseres Heiligsten Vaters Pius' X., durch die göttliche Vorsehung Papst, über die Lehren der Modernisten (8. September 1907: „*Pascendi dominici gregis*“) Autorisierte Ausgabe (Lateinischer und deutscher Text), Freiburg i. Br. 1907, 81.

nen Diözesen. Die Bischöfe der ganzen Welt sollten nach Ablauf eines Jahres und dann alle drei Jahre genauen Bericht über die Ausführung dieser Maßnahme ablegen, und zwar in Form eines eidesstattlichen Dokumentes, das direkt an den Papst zu richten war. Obwohl die Reaktion des Weltepiskopates auf diese Maßnahme im Ganzen eher lax ausfiel, erreichte Pius X. doch eine antimodernistische Mobilisierung von Gläubigen, auch an den Bischöfen vorbei.<sup>25</sup>

Reform bedeutete für Pius X. vor allem, den Primat des Willens Christi, wie er ihn verstand, nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Gesellschaft wieder durchzusetzen. In den Worten seines Beraters Albert Maria Weiss OP: „Indem Gott die Menschheit zur übernatürlichen Ordnung erhob, hat er ihr das Streben nach dem übernatürlichen Ziel nicht bloß als ein schönes Ideal, sondern auch als unerläßliche Pflicht auferlegt.“<sup>26</sup> „Wenn aber alles auf das übernatürliche Ziel der übernatürlichen Ordnung bezogen werden soll, dann muß jene Anstalt, in der die übernatürliche Ordnung nach Christi Gesetz verkörpert ist, [...] dann muß die Kirche, muß das Papsttum ein Recht haben, zu überwachen und zu beurteilen, was der Erreichung des übernatürlichen Zieles dienlich und was hinderlich ist.“<sup>27</sup>

Vor diesem Hintergrund werden auch die Reformen Pius X. verständlich. Sie dienten einer Modernisierung und Effizienzsteigerung in der Kirche in antimoderner Absicht, wobei stets der Primat des Religiösen, wie der Papst ihn verstand, gewahrt wurde. Am typischsten zeigt sich dies vielleicht bei der Kodifikation des Kirchenrechtes, die Pius X. auf den Weg brachte und die von Carlo Fantappiè in einer maßgeblichen Studie vor nunmehr zehn Jahren rekonstruiert worden ist.<sup>28</sup> Das gotische, nach allen Seiten hin auswuchernde Gebäude des *Corpus Iuris Canonici* sollte ersetzt werden durch ein knappes und handhabbares Gesetzbuch nach staatlichem Vorbild: juristische Modernität also, um die Kirche kompakt, diszipliniert und schlagkräftig zu machen. Ein *Code Napoléon*, ein *Bürgerliches Gesetzbuch* der Kirche, ein *Codex*, der inhaltlich freilich ganz von der Ekklesiologie der *societas perfecta* geprägt sein sollte. Ähnliche

<sup>25</sup> Vgl. Claus Arnold, *Kleine Geschichte des Modernismus*, Freiburg/Basel/Wien 2007, 106–119. Zur Rezeption der Enzyklika vgl. jetzt Claus Arnold/Giovanni Vian (Hgg.), *The Reception and Application of the Encyclical Pascendi. The Reports of the Diocesan Bishops and the Superiors of the Religious Orders until 1914*, Venedig 2017 (Lit.).

<sup>26</sup> Arnold (wie Anm. 25), 124.

<sup>27</sup> Ebd. 125f. Vgl. Claus Arnold, *Katholische „Gegenintellektuelle“ und kirchlicher Antimodernismus vor 1914*, in: Friedrich Wilhelm Graf (Hg.), *Intellektuellen-Götter. Das religiöse Laboratorium der klassischen Moderne*, München 2009, 21–37.

<sup>28</sup> Carlo Fantappiè, *Chiesa Romana e Modernità Giuridica*, 2 Bde., Mailand 2008. Vgl. die Kritik von Giovanni Vian, *Pio X grande riformatore? La discutibile tesi di una recente pubblicazione*, in: *Cristianesimo nella Storia* 30 (2009) 167–189.

Intentionen lagen der großen Kurienreform von 1908 zugrunde,<sup>29</sup> welche die zentrale Autorität des Staatssekretariats gegenüber den Kongregationen stärkte. Die religiöse Mobilisierung sollte auch die Gläubigen erreichen, weshalb Pius X. als erster von der *actuosa participatio* in der Liturgie sprach, die häufige Kommunion empfahl und die Frühkommunion der Kinder einführte.<sup>30</sup> Identitätssicherung und Abgrenzung prägten auch die kirchenmusikalischen Reformen, die den gregorianischen Choral favorisierten, oder den Katechismus Pius X., der vor allem am Prinzip des Auswendiglernens festhielt. Diesem entsprach im theologischen Bereich das entschiedene Festhalten an der Neuscholastik.

Auch die repressiven Maßnahmen des Papstes zielten auf eine anti-moderne Identitätssicherung vor allem im Bereich der gesellschaftlichen Wirksamkeit der Laien: Die *opera dei congressi* in Italien wurden aufgehoben und unter hierarchischer Kontrolle neu organisiert, der christdemokratische *Sillon* in Frankreich wurde verboten, während Pius X. die Indizierung der *Action française* nicht öffentlich machte.<sup>31</sup> Die christlichen Gewerkschaften in Deutschland entgingen nur knapp dem Verbot und wurden aufgrund der besonderen Situation im Deutschen Reich vom Papst toleriert.<sup>32</sup> Klaus Unterburger hat vor diesem Hintergrund die interessante Frage aufgeworfen, inwiefern seit der Zeit Pius' X. der Anti-Integralismus einen Identitätspunkt des Mainstreams des deutschen Katholizismus darstellt.<sup>33</sup> Dafür gibt es auch Anhaltspunkte in der katholischen deutschen Gegenpropaganda im Ersten Weltkrieg, die sich u. a. gegen Vorwürfe aus dem französischen integralistischen Lager zur Wehr setzte.<sup>34</sup> Ein kuriales Misstrauen gegenüber Deutschland machte sich noch

<sup>29</sup> François Jankowiak, *La Curie romaine de Pie IX à Pie X. Le gouvernement central de l'Église et la fin des États pontificaux (1846–1914)*, Rom 2007.

<sup>30</sup> Vgl. hierzu und zum Folgenden die Lit. oben in Anm. 20. Zur Problematik der Verbindung von Frühkommunion und Erstbeichte vgl. Peter Cornwell, *The Dark Box: A Secret History of Confession*, London 2014.

<sup>31</sup> Claus Arnold, *Der Antimodernismus unter Pius X.* Von Alfred Loisy zu Charles Maurras, in: *Historisches Jahrbuch* 125 (2005), 153–168.

<sup>32</sup> Dazu zuletzt Jan Dirk Busemann, *Katholische Laienemanzipation und römische Reaktion. Die Indexkongregation im Literatur-, Gewerkschafts- und Zentrumsstreit*, Paderborn 2017, 117–292.

<sup>33</sup> Klaus Unterburger, *Anti-Integralismus. Eine Neubewertung des Verhältnisses Kardinal Bertrams zur deutschen Tradition der Universitätstheologie, des politischen Katholizismus und der Eigenverantwortlichkeit der Laien*, in: Thomas Scharf-Wrede (Hg.), *Adolf Kardinal Bertram (1859–1945). Sein Leben und Wirken*, Regensburg/Hildesheim 2015, 95–116. Vgl. als Kontrast im deutschsprachigen Bereich: Franziska Metzger, *Die „Schilwache“*. Eine integralistisch-rechtskatholische Zeitung 1912–1945, Freiburg i. Ue. 2000.

<sup>34</sup> Claus Arnold, *La Guerre Allemande et le Catholicisme (1915)*. Katholisch-Theologische Kriegsarbeit und die Nachwirkungen der Modernismuskrise, in: Dominik Burkard/

während der Nuntiatur Pacelli und darüber hinaus bemerkbar.<sup>35</sup> Oder wie es Christoph Weber etwas provokativer formuliert hat: Wenn Heinrich Brüning sich gegen Eugenio Pacelli wandte, dann standen sich letztlich „der Vertreter der christlichen Gewerkschaften und der Nachfolger Mgr. Benignis gegenüber“<sup>36</sup>.

### DAS THEOLOGISCHE FELD: „MODERNE“ ANTIMODERNISTEN UND „ANTI-MODERNE“ MODERNISTEN?

Der Ansatz, die modernisierenden Elemente der antimodernen Agenda zu erkennen, wurde in der Kontroverse zwischen dem katholischen Historiker Otto Weiß und dem protestantischen Theologen Friedrich Wilhelm Graf im Gegenzug auch auf das Feld des theologischen „Modernismus“ übertragen: Weiß' „Geschichte des Modernismus in Deutschland“<sup>37</sup> vertrat tendenziell eine identifikatorische Sichtweise der Anliegen der „Modernisten“. Genau hieran entzündete sich die Kritik von Graf, der das Buch in der F.A.Z. besprach. „Gerechtigkeit für Margarinekatholiken“ titelte die Zeitung maliziös über Grafs Besprechung und lehnte sich damit an ein Diktum des Rottenburger Bischofs Keppler von 1902 über den Reformkatholizismus als halbgaaren „Margarinekatholizismus“ an.<sup>38</sup> Grafs Kritik bezog sich wesentlich darauf, dass Weiß seine modernistischen Akteure durchweg als moderne Theologen beschrieb, die einem römischen Antimodernismus zum Opfer gefallen seien. Dabei blieben seiner Ansicht nach die antimodernen Seiten der Modernisten, ihre modernitätskritische Sehnsucht nach organischer Ganzheit, ihre zuweilen völkisch-vitalistische Schlagseite und ihr teilweise antiintellektualistisches existenzielles Pathos unterbelichtet. Zugleich verkannte Weiß laut Graf die strukturelle Modernität des römischen Konservatismus, der durch klare Innen-Außen-Unterscheidungen Orientierung in einer kom-

---

Nicole Priesching (Hgg.), *Katholiken im langen 19. Jahrhundert. Akteure – Kulturen – Mentalitäten*. Festschrift für Otto Weiß, Regensburg 2014, 299–311.

<sup>35</sup> Hubert Wolf/Klaus Unterburger (Bearb.), *Eugenio Pacelli. Die Lage der Kirche in Deutschland 1929*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006.

<sup>36</sup> Christoph Weber (Hg.), *Zwischen Hitler und Pius XII. Heinrich Brüning und seine niederländischen Freunde Mgr. Henri Poels, Rector Piet Mommersteeg und Dr. A. J. M. Cornelissen. Briefe und Dokumente (1936–1958)*, Hamburg 2007, 87.

<sup>37</sup> Otto Weiß, *Der Modernismus in Deutschland. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte*, Regensburg 1995. Vgl. zuletzt ders., *Aufklärung – Modernismus – Postmoderne. Das Ringen der Theologie um eine zeitgemäße Glaubensverantwortung*, Regensburg 2017.

<sup>38</sup> Friedrich Wilhelm Graf, *Gerechtigkeit für Margarinekatholiken*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 13, 16. Januar 1996.

plizierten modernen Welt zu schaffen verstand und damit angeblich modernitätstauglicher als die Reformtheologie war. Das Urteil Grafs lautete auf Teleologie, weil Weiß seine modernistische Ahngalerie bis nahe an das II. Vaticanum herangeführt hatte und Graf vor allem bei den vermeintlichen deutschen Modernisten der Zwischenkriegszeit große Modernitätsdefizite entdeckte. In einer streng modernitätstheoretischen Betrachtungsweise findet man hingegen nach Graf auch antimoderne Modernisten und moderne Antimodernisten. Letztere wussten mit ihrem dualistischen Weltbild durchaus auf dem modernen religiösen Markt<sup>39</sup> durch klare Innen-Außen-Unterscheidungen und mediale Präsenz zu bestehen und, wie schon der Ultramontanismus des 19. Jahrhunderts, moderne Mittel für antimoderne Ziele einzusetzen.<sup>40</sup>

Andererseits ist auch im Blick auf die päpstlich geförderte neuscholastische Philosophie und Theologie ein modernisierender Beitrag zur Internationalisierung der katholischen Wissenschaftswelt gewürdigt worden.<sup>41</sup> Dabei habe nach den Worten von Claude Langlois auch der Antimodernismus trotz der „verweigerter Modernisierung“ von Pius IX. bis hin zum II. Vaticanum gelungene „Zeitgenossenschaft“ (contemporanéité) hervorbringen können: nach 1945 etwa in dem Neothomisten und Menschenrechtler Jacques Maritain oder zuvor schon in Pius XI., der Therese von Lisieux mit Erfolg als „die größte Heilige der Moderne“ präsentieren konnte.<sup>42</sup> Schließlich ging die theologische Erneuerung im Vorfeld des II. Vaticanums auch vom anti-modernistischen Mainstream der Neuscholastik aus, der sich angesichts der Problemüberhänge aus der Modernismuskrise schließlich doch selbst transformierte.<sup>43</sup>

<sup>39</sup> Zum Marktmodell des Religiösen vgl. z.B. Friedrich Wilhelm Graf, *Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur*, München 2004.

<sup>40</sup> Die Kontroverse Weiß-Graf wurde fortgeführt in ihren Beiträgen: Friedrich Wilhelm Graf, *Moderne Modernisierer, modernitätskritische Traditionalisten oder reaktionäre Modernisten*, in: Hubert Wolf (Hg.), *Antimodernismus und Modernismus in der katholischen Kirche. Beiträge zum theologiegeschichtlichen Vorfeld des II. Vaticanums*, Paderborn 1998, 67–106, und Otto Weiß, *Der Katholische Modernismus. Begriff – Selbstverständnis – Ausprägungen – Weiterwirken*, in: ebd., 107–142. Vgl. jetzt auch Weiß, *Aufklärung* (wie Anm. 37).

<sup>41</sup> Peter Walter, „Den Weltkreis täglich von Verderben bringenden Irrtümern befreien“ (Leo XIII.). *Die Internationalisierung der theologischen Wissenschaftswelt am Beispiel der Neuscholastik*, in: Claus Arnold/Johannes Wischmeyer (Hgg.), *Transnationale Dimensionen wissenschaftlicher Theologie*, Göttingen 2013, 319–353.

<sup>42</sup> Claude Langlois, *Modernisme, modernité, modernisation. Approche méthodologique*, in: Alfonso Botti/Rocco Cerrato (Hgg.), *Il modernismo tra cristianità e secolarizzazione. Atti del convegno internazionale di Urbino (1–4 ottobre 1997)*, Urbino 2000, 33–51.

<sup>43</sup> Claus Arnold, *Nach dem Antimodernismus? Wege der katholischen Theologie 1918–1958*, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 32 (2013), 15–26. [Einleitung zum gleichnamigen Themenband des Rottenburger Jahrbuches].

Letztlich dürfen aber die Phänomene intensiver Auseinandersetzung und Polarisierung im Katholizismus um 1900 nicht gewissermaßen durch modernitätstheoretische Operationen wegdefiniert werden. Denn es ist kaum bestreitbar, dass wir es bei der sog. „Modernismuskrise“ von ca. 1893 bis 1914 tatsächlich insgesamt mit einer handfesten theologischen Modernisierungskrise zu tun haben. Die Problemlagen (u. a. Rezeption historisch-kritischer Forschung<sup>44</sup> und neuzeitlicher Philosophie, Emanzipation der Laien<sup>45</sup>), die damals aufbrachen und theologisch nicht ordentlich bearbeitet werden konnten, weil die Diskussion vom Lehramt abgebrochen wurde, haben die katholische Theologie zumindest unterschwellig bis hin zum II. Vaticanum und darüber hinaus beschäftigt.

Werfen wir also einen neuen Blick auf die „Reformer“. Als gemeinsames Merkmal der liberalen Katholiken, Reformkatholiken und „Modernisten“ um 1900 lässt sich vielleicht festhalten, dass diese zunächst nach einer Reaktion auf die Herausforderungen der Moderne suchten, die nicht einfach eine bloße Abwehr, aber auch keine bloße Anpassung an den Zeitgeist war. Der Grundimpuls der verschiedenen Reformansätze war vielmehr meist ein apologetischer. So schrieb der „liberale Katholik“ Franz Xaver Kraus bereits im April 1893 in sein Tagebuch:

„Als ich ihr [Charlotte Lady Blennerhassett] meine Pläne und Absichten betr. meines letzten großen Werkes, der Reformversuche innerhalb des Katholizismus, auseinandersetzte, verhehlte sie mir nicht, wie ganz anders und völlig verloren alle diese Dinge sich darstellen würden, wenn die fortschreitende, alles unterminierende Wissenschaft des kommenden Jahrhunderts zu Ergebnissen über die Person Christi gelangen würde, welche die ganze historische Ausgestaltung des Christentums als einen Irrtum erweisen würden. Bis jetzt kommen wir mit unseren Mitteln an diese heiligste Person nicht heran. Wir kennen immer nur das Medium späterer Berichte. Und doch hängt alles an ihr. Was meine Freundin hier quält, ist dasselbe größte Problem, das ich seit Jahren in meiner Seele herumwälze. Ich konnte sie nur bitten, der furchtbaren wissenschaftlichen Frage das Zeugnis unseres Innern und den Schrei unseres Gewissens entgegenzuhalten, das außer Christus keinen Frieden besitzt.“<sup>46</sup>

<sup>44</sup> Vgl. z. B. Gregor Klapczynski, *Katholischer Historismus? Zum historischen Denken in der deutschsprachigen Kirchengeschichte um 1900*. Heinrich Schrörs – Albert Ehrhard – Joseph Schnitzer, Stuttgart 2013.

<sup>45</sup> Busemann (wie Anm. 32).

<sup>46</sup> Franz Xaver Kraus, *Tagebücher*, hg. v. Hubert Schiel, Köln 1957, 601.

Ein Beispiel für den Versuch einer neuen „Apologetik“ im Angesicht der Moderne<sup>47</sup> bot der Anglo-Ire George Tyrrell (1861–1909)<sup>48</sup>, neben Alfred Loisy der zweite große „Erzketzer“ des Modernismus. Der Konvertit und (Ex-)Jesuit Tyrrell wandte sich bewusst von der Neuscholastik ab. Angesichts der fortschreitenden und von ihm selbst schmerzlich erfahrenen historisch-kritischen Auflösung der herkömmlichen Vorstellungen von der Offenbarungsgeschichte betonte er den Vorrang der religiösen Erfahrung der Individuen und leitete daraus den bloß sekundären Charakter dogmatischer Festlegungen im neuscholastischen Stile ab: Heilige, nicht Theologen, waren für ihn die Glaubensexperten. Glaubensnormen konnten zwar nützlich sein, bargen aber in sich die Gefahr der Absolutierung, die sie ihre Dienlichkeit für das Glaubensleben, ihre Offenheit für den Geist Christi verlieren ließ. Aus der immanenten Anwesenheit Gottes in den Gläubigen ergaben sich für Tyrrell auch ekklesiologische Konsequenzen: Wenn Gott kein bloß transzendent Abwesender war, der gewissermaßen durch eine hierarchische Befehlsstruktur seine Weisungen an die Gläubigen „telegraphisch“ übermitteln ließ, dann mußten diese auch mehr Partizipationsrechte innerhalb der Kirche haben. Von daher kritisierte Tyrrell auch die Ausübung des päpstlichen Primats. Die Kirche war ihm freilich nach wie vor mehr als die Summe der gläubigen Individuen. Tyrrell nahm in dieser Hinsicht geradezu erleichtert die historische Rechtfertigung der Kirche durch Alfred Loisy „Evangelium und Kirche“ auf. Loisy versuchte bekanntermaßen, die Kirche als die legitime Transformation der Reich-Gottes-Botschaft Jesu gegenüber dem vermeintlich nur individualistischen Christentum Harnacks zu legitimieren. Für Tyrrell war die Kirche dabei nicht nur eine notwendige soziale Organisationsform des Christentums wie bei Loisy, sondern ein „Mysterium“: die sakramentale Vergegenwärtigung Christi durch die Zeiten.

---

<sup>47</sup> Eine sehr anregende soziologische Interpretation der Modernismuskrise findet sich bei Marcel Breuer, *Religiöser Wandel als Säkularisierungsfolge. Differenzierungs- und Individualisierungsdiskurse im Katholizismus*, Wiesbaden 2012, der festhält, dass die Reformtheologen angesichts des Plausibilitätsverlustes der hergebrachten religiösen Semantiken unter anderem neue Semantiken empathischer Individualität etablieren wollten. Vgl. dazu die Ansätze bei George Tyrrell.

<sup>48</sup> Vgl. zum Folgenden Arnold, *Kleine Geschichte* (wie Anm. 25), 69–76. Zu Tyrrell siehe Oliver Rafferty (Hg.), *George Tyrrell and Catholic Modernism*, Dublin 2010.

## AUSBLICK

Beide Arten von „Reform“, die von Pius X. und die der sogenannten Modernisten, prägen die Kirche bis heute: Die formale Modernisierung der Kirche setzt sich nicht nur in den fortschreitenden Zentralisierungs- und Konzentrationsprozessen fort, in den Diözesen etwa in der Schaffung immer größerer pastoraler Einheiten, gesamtkirchlich vor allem in der Umsetzung des Codex Iuris Canonici von 1983.<sup>49</sup> Auch Strategien konservativer Identitätssicherung finden sich in unterschiedlicher Ausprägung.<sup>50</sup> Nicht zuletzt ist an die vielfältigen Bemühungen um eine kirchliche, vor allem auch mediale, Massenmobilisierung zu denken, die sich vom 19. bis in das 21. Jahrhundert hineinziehen.<sup>51</sup> Die eher inhaltlich modernisierenden Reform-Anliegen der sogenannten Modernisten haben teilweise auf Umwegen doch noch eine kirchliche Rezeption gefunden. Vor allem das II. Vaticanum wurde und wird als Ereignis der theologischen Reform und der (nachholenden) Modernisierung des Katholizismus insgesamt gedeutet,<sup>52</sup> in dem – unter anderem in der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ – die funktionale Ausdifferenzierung der modernen Gesellschaft anerkannt und kirchlich-integralistische Ansprüche aufgegeben worden seien. Andere Stimmen weisen dagegen auf die auch im II. Vaticanum noch gegenwärtige Tradition katholisch-konservativer Kulturkritik hin.<sup>53</sup> Es scheint, dass das Thema einer Kirchenre-

---

<sup>49</sup> Vgl. Norbert Lüdecke/Georg Bier, *Das römisch-katholische Kirchenrecht. Eine Einführung*. Unter Mitarbeit von Bernhard Sven Anuth, Stuttgart 2012.

<sup>50</sup> Vgl. in diesem Kontext z.B. den Polarisierungsprozess im Katholizismus der USA in den vergangenen Jahrzehnten; Mary Ellen Konieczny/Charles C. Camosy/Tricia C. Bruce (Hgg.), *Polarization in the US Catholic Church. Naming the Wounds, Beginning to Heal*, Collegeville 2016.

<sup>51</sup> Vgl. dazu u.a. demnächst den entsprechenden Themenband des Rottenburger Jahrbuchs für Kirchengeschichte 36 (2017) sowie das DFG-Projekt von Mariano Barbato „Die Legionen des Papstes II: Eine Fallstudie zu sozialer und politischer Transformation“ am Centrum für Religion und Moderne in Münster.

<sup>52</sup> Franz-Xaver Kaufmann/Arnold Zingerle (Hgg.), *Vatikanum II und Modernisierung. Historische, theologische und soziologische Perspektiven*, Paderborn 1996; Christoph Böttigheimer/René Dausner (Hgg.), *Vatikanum 21. Die bleibenden Aufgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils im 21. Jahrhundert*, Freiburg i. Br. 2016.

<sup>53</sup> Friedrich Wilhelm Graf, *Die nachholende Selbstmodernisierung des Katholizismus? Kritische Anmerkungen zu Karl Gabriels Vorschlag einer interdisziplinären Hermeneutik des II. Vatikanums*, in: Peter Hünermann (Hg.), *Das II. Vatikanum. Christlicher Glaube im Horizont globaler Modernisierung. Einleitungsfragen (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums, Band 1)*, Paderborn 1998, 49–65. Es ist unmöglich und unnötig, hier die enorm breite Literatur zur Deutung des II. Vatikanums und seiner Rezeption anzuführen. Vgl. exemplarisch Massimo Faggioli, *Vatican II: The Battle for Mea-*

form angesichts der Moderne wohl umstritten bleiben wird. Oder wie es Guido Verucci formulierte: „Die Probleme zwischen Kirche und Moderne lösen sich oft nicht auf, sondern verschieben sich nur.“<sup>54</sup>

---

ning, Mahwah NJ 2012; Regina Heyder/Gisela Muschiol, *Katholikinnen und das Zweite Vatikanische Konzil*, Münster 2017.

<sup>54</sup> So die abschließende Bemerkung von Guido Verucci im Rahmen der „Tavola Rotonda“ des internationalen Modernismus-Kongresses von Urbino (1997), vgl. Botti/Cerrato (wie Anm. 42), 891: „[...] i problemi fra Chiesa e la modernità spesso non si risolvono, ma si spostano.“